

Willhelm Hilker, Senior Berater Business Integration bei Pikon im Interview

Framework

Die Integration von Daten, Prozessen und Menschen auf allen Ebenen, sei es mit SAP-NetWeaver, der webMethods Suite der Software AG oder anderen Komponenten, ist heute Kern aller Integrationsprojekte, in denen Willhelm Hilker tätig ist. Aktuell steht die Konzeption und Gestaltung von SOA-basierten BPM-Systemen mit auf Echtzeitinformationen basierendem Business Activity Management im Vordergrund seiner Arbeit.

E-3: Herr Hilker, bleibt serviceorientierte Architektur ein Hype oder folgen jetzt endlich echte Projekte mit messbaren Erfolgen?

Hilker: SOA ist ja in der Tat seit mehreren Jahren ein Thema in der IT-Fachwelt. Auf Messen wurde viel diskutiert und in der Presse noch mehr darüber berichtet. Aber auf Grund des abstrakten Charakters des Themas und der mit SOA einhergehenden radikalen Veränderungen innerhalb der Systemlandschaft eines Unternehmens ist dieses Konzept bislang noch nicht in vielen Firmen umfangreich umgesetzt worden. Der Reifegrad und die technischen Realisierungsmöglichkeiten haben jedoch mittlerweile einen Punkt erreicht, an dem die Technologie innerhalb vieler Unternehmen ausgebreitet werden kann. So ist es jetzt an den Unternehmen, sich dafür zu entscheiden, einen SOA-Ansatz im eigenen Haus umzusetzen. Die Erfolge werden sich dann bei jedem durchdachten Projekt zwangsläufig einstellen.

E-3: Was für verschiedene Kundenbedürfnisse verbergen sich hinter SOA?

Hilker: Zum einen ergibt sich auf der technischen Ebene eine Vereinheitlichung der unterschiedlichen Schnittstellen innerhalb eines Unternehmens hin zu gleichartigen, standardisierten Interfaces für jede Aufgabe und jedes System. Das kann man unter den Schlagworten Übersichtlichkeit und Vereinheitlichung zusammenfassen. Egal, ob eine Unternehmensgruppe organisch gewachsen ist oder sich durch Zukäufe vergrößert hat, jede IT-Abteilung steht vor der Herausforderung, die große Anzahl an System- und Prozessschnittstellen zu warten und zu betreiben. Durch die immense Vielfalt der Schnittstellen und die gewaltige Anzahl gewachsener Punkt-zu-Punkt-Verbindungen ist die Unübersichtlichkeit heute enorm. Hier setzt ein SOA-Framework an und schafft wieder Luft für ein gesundes Wachstum in der Zukunft.

Zweitens zu beachten ist die zentrale Verfügbarkeit aller standardisierten Funktionen der verschiedensten Applikationen eines Unternehmens auf einem zentralen System, optimal abgebildet innerhalb eines Enterprise Service Bus, welcher die Funktionen und Schnittstellen als (Web-) Services zur Verfügung stellt. Hierdurch entsteht ein hoher Grad an Vereinheitlichung und Vereinfachung bei der Verbindung unterschiedlichster Architekturen und Applikationen. Aktuell leiden z. B. viele Unternehmen sehr daran, dass beispielsweise die Integration zweier Systeme im Rahmen einer Prozessautomatisierung sehr komplex ist, lange dauert und eine umfassende Prüfung der sich ergebenden Veränderungen im Gesamtsystem zur Folge hat. Zum Dritten ergibt sich über eine serviceorientierte Integrationsarchitektur die Möglichkeit, vollständige Prozesse innerhalb eines Unternehmens unabhängig von den beteiligten Systemen zu betrachten, abzubilden und zu steuern.

E-3: Worauf müssen denn Kunden achten, wenn sie SOA-Projekte planen?

Hilker: Dem Kunden muss bewusst sein, dass ein SOA-Projekt nicht das Umsetzen von ein oder zwei Schnittstellen bedeutet, sondern dass er SOA-Architektur als einen strategischen Ansatz für sein Unternehmen betrachten muss. SOA ergibt für ihn nur dann Sinn, wenn er alle in einem Unternehmen existierenden Systeme und Schnittstellen betrachtet und sie in diese Architektur einbindet.

E-3: Was bedeutet Framework?

Hilker: Ein Framework ist ein Rahmen, ein Gerüst, das Entwicklungsprojekte und auch Systeme umschließt und dazu beiträgt, Entwicklung, Prozesse und Schnittstellen zu vereinheitlichen. Es beginnt bei Templates und Blueprints in der Designphase, geht über Namenskonventionen und Architekturansätze bis hin zu klaren Vorgaben, nach welchen



Quelle: Pikon

„Der Königsweg besteht darin, ein Framework, abgestimmt auf die individuellen Systeme und Prozesse eines Unternehmens, auszuwählen und zu entwickeln.“

Willhelm Hilker, Pikon

Regeln Aufbau und Programmierung von Schnittstellen zu erfolgen haben. Ein Framework kann sowohl ein fest in ein bestehendes System integriertes Regelwerk sein als auch eine selbstentwickelte Rahmenstruktur für Projekte und Entwicklungen.

E-3: Warum ist ein solches Framework wichtig?

Hilker: Ein Framework ermöglicht allen an einem Projekt Beteiligten, von der Fachseite über Architekten bis zu den Entwicklern, nach eindeutigen und klaren Vorgaben strukturiert und genau zu arbeiten. So wird Individualprogrammierung vermieden und ein hoher Grad der Standardisierung erreicht. Dies ist auch wichtig, weil in einem Unternehmen durchschnittlich mehrere hundert Schnittstellen wieder verwendbar und einheitlich aufgesetzt werden. Das bedeutet, dass späterer Wartungs- und Pflegeaufwand auf ein Minimum reduziert wird. Er kann durch wenige Mitarbeiter erledigt werden. Und bei Folgeprojekten wird die Entwicklungszeit maßgeblich reduziert.

E-3: Wie gehören SOA-Governance und Framework zusammen?

Hilker: Governance bezeichnet laut Definition generell ein Steuerungssystem für Strukturen und Systeme. SOA-Governance stellt in diesem Rahmen quasi ein „Framework“ zur Verwaltung, Pflege, Modellierung und Administration einer serviceorientierten Architektur dar. Es lassen sich hier klare Regeln festlegen, welche Anwendungen und Systeme mit welchen Daten welche Services benutzen dürfen. Darüber hinaus bieten diese Regeln einen klaren Rahmen für die Modellierung von Prozessmodellen, basierend auf den zur Verfügung gestellten

Services. Das heißt, SOA-Governance ist ein spezielles Framework für die Orchestrierung und Verwaltung von Services in der SOA-Architektur.

E-3: Gibt es eine Art Best Practice Framework, das als Referenz dienen kann?

Hilker: Auch hier gilt, es gibt viele Ansätze. Große Softwareanbieter wie z. B. SAP oder Software AG bieten vorgefertigte Frameworks innerhalb ihrer Systemarchitekturen an, die mit Best-Practice-Konzepten begleitet und unterstützt werden. Hierdurch ergibt sich ein hoher Grad an Standardisierung bei der Benutzung der Software-Architektur. Grundsätzlich kann aber jedes Unternehmen basierend auf seinen jeweiligen individuellen Anforderungen sein eigenes Framework entwickeln und aufsetzen. Zielsetzung müssen jedoch immer ein klares Regelwerk, Vereinheitlichung und Standardisierung sein.

E-3: Schränkt ein Framework nicht zu sehr ein?

Hilker: Die Anwendung eines Frameworks bedeutet grundsätzlich eine Reduktion der absoluten Freiheit, beliebig und nach Gutdünken zu entwickeln und stellt somit eher einen Kompromiss zwischen Vereinheitlichung und individueller Freiheit dar. Das heißt jedoch nicht, dass die Flexibilität eines Unternehmens bei der Anbindung neuer Prozesse durch ein Framework leiden muss. Bei der Auswahl eines Frameworks sollte immer darauf geachtet werden, dass es den Bedürfnissen eines Unternehmens entspricht, es nicht zu sehr einschränkt, sondern bei der Realisierung neuer Prozesse unterstützt.

E-3: Welche Gefahren drohen ohne ein individuell passendes Framework?

Hilker: Sowohl der Verzicht auf ein Framework als auch die Verwendung eines zu starren Frameworks benachteiligen das Unternehmen auf der einen oder anderen Seite. Der Königsweg besteht somit immer darin, ein Framework abgestimmt auf die individuellen Systeme und Prozesse eines Unternehmens auszuwählen und zu entwickeln.

E-3: Wie groß ist der Aufwand?

Hilker: Bei der Auswahl und der Entwicklung eines eigenen Frameworks können Laufzeiten bis zu einem Kalenderjahr entstehen. Dabei ist mit einem Projektteam aus Fachseite, SW-Architekten und Entwicklern zu rechnen. 2 bis 3 Mitarbeiter, die fulltime daran arbeiten sowie zusätzliche Ressourcen, deren Wissen innerhalb von Workshops abgefragt wird.

E-3: Lassen sich die Mehraufwände beim Aufbau eines Frameworks durch späteren Nutzen rechtfertigen oder sind Frameworks eine strategische Entscheidung?

Hilker: Sowohl als auch. Wenn ein Unternehmen in der Lage ist, beispielsweise in einem Integrationsprojekt die genauen Aufwände für die Erstellung der einzelnen Interfaces zu beziffern, kann zusätzlich der erforderlichen Wartungs- und Pflegeressourcen eine klare Vergleichsrechnung geführt werden. Die Ersparnisse in der Entwicklung und im Betrieb werden dann mit den Kosten für die Erstellung des Frameworks verglichen. Unabhängig von den real anfallenden Kosten beim Aufbau eines Frameworks ergibt sich auf der anderen Seite ein strategischer Ansatz in dem Moment, in dem das Framework zu einem Werkzeug der langfristigen, strategischen Bewertung und Verbesserung der Unternehmensprozesse und -daten wird.

E-3: Ist es mit dem Aufsetzen eines Frameworks getan oder werden im Lebenszyklus Veränderungen notwendig?

Hilker: Mit jeder Veränderung der Prozesse innerhalb eines Unternehmens kann es auch zu veränderten Anforderungen an ein Framework kommen. Somit ist bei der Auswahl und Implementierung eines Frameworks immer auch die Möglichkeit einer späteren Erweiterbarkeit mit zu berücksichtigen.

E-3: Framework und Open Source werden immer wieder in einem Satz genannt. Erläutern Sie uns das doch bitte.

Hilker: Dem hiermit verbundenen Ansatz liegt die Standardisierung unternehmensinterner Prozesse und Schnittstellen quelloffener Technologie zu Grunde, die auf einem weltweiten Markt wiederverwendbar angeboten werden sollen. Solche Entwicklungen unterliegen einer Open-Source-Lizenz, d. h. der Quelltext und die Software müssen auch offen für Bearbeitung und Weiterverbreitung sein. Damit besteht die Chance, dass zum Beispiel die Schnittstellen eines solcherart handelnden Großunternehmens eher als Standard akzeptiert werden. Dadurch fällt es leichter, gute, standardisierte Schnittstellen verschiedener Partner in die eigenen Prozesse zu integrieren. Die aufwändige Entwicklung von eigenen Schnittstellen entfällt so und gleichzeitig kann ich open source standardisierte Entwicklungen wiederverwendbar in das eigene Framework einbinden.

E-3: Welche Zukunft geben Sie SOA?

Hilker: Durch den zunehmenden Grad der technologischen Realisierbarkeit, die Verfügbarkeit von Tools und Systemen sowie eine Vereinfachung in der Anwendung, gehe ich davon aus, dass die SOA-Architektur in den nächsten drei Jahren wahrnehmbar in die Unternehmen Einzug halten wird.

E-3: Herr Hilker, wir danken Ihnen für das Gespräch.

SAP® optimiert die Lizenzvermessung!

Optimieren Sie Ihre!

AccountMan® DynamicLicenseControl®

» **Zentrale Verwaltung und Optimierung von SAP® Lizenzen**

» **Rollenoptimierung**

» **Reporting**

» **Mehr Transparenz**

» **Enorme Kosteneinsparung**

www.honico.com

Successfully used by...

AREVA

METRO

Linde

Boehringer Ingelheim

MIGROS

HONICO

HONICO Group

+49 (0)40 / 32 80 86-0

info@honico.com

POWERED BY
SAP NetWeaver®